

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. Nl.

Ar. 78.

Nebra, Mittwoch, den 28. September 1904.

17. Jahrgang.

Der bisherige Verlauf des Krieges in russischer Beleuchtung.

Die Moskija Wjebomoffi widmet eine Reihe von Artikeln den Folgen der Schlacht bei Taurang. Wir geben aus den Betrachtungen dieser Zeitung einige interessante Einzelheiten wieder:

Die Schlachten um Taurang bilden, nach der Meinung dieses angesehenen Blattes, das Ende der ersten Periode des russisch-japanischen Krieges, der nachfolgenden schweren Niederlagen und bitteren Enttäuschungen geglaubt hat. „Während noch am Anfang des Feldzugs bis zu unfern ersten Niederlagen zu Lande unter pseudo-patriotische Presse von einer Landung unserer Armee in Japan und einem Friedensvertrag im Herbst 1904 in Tokio sprach, haben wir jetzt schon den größten Teil der Streitkräfte Japan überlassen müssen, nämlich Korea, die Siamindochine bis zum Fuß Sunda und das Vnannggebiet mit Ausnahme von Port Arthur. Wenn wir also den Krieg mit einem wirklichen Siege beenden wollen, werden wir alle diese Gebiete wieder zurückerobern müssen.“

„Die japanische Strategie“, meint das Blatt, „ist nun durchaus nicht so glänzend, wie sie jetzt gewöhnlich gefeiert wird. Als Hauptfehler der Japaner muß ihre Langsamkeit und außerordentliche Vorsicht bezeichnet werden, infolge deren wir Zeit geholt haben, Verstärkungen heranzuziehen und sie an für die Defensive günstigen Punkten zu versammeln.“ Diese Langsamkeit erklärt sich nach Ansicht des Blattes daraus, daß die Japaner die russischen Streitkräfte für hauptsächlich größer halten, als sie tatsächlich sind. Daher haben sie eine ganze Reihe von Operationen anderer Art ausgeführt, die ganz überflüssig waren, z. B. die Landung eines Teiles der Armee Kurak in Ostasien und sein March auf Changking, der Rückzug der Armee Nohob von den Fischangin- und Utschongin in Jull usw. Das läßt die japanische „Klumpenheit“ in einem etwas weniger hellen Licht erscheinen, als man gewöhnlich annimmt.

„Es ist nicht richtig“, sagt ferner das russische Blatt, „daß wir uns nicht zum Krieg vorbereitet haben. Schon seit Sommer 1903 rüstete sich Rußland im fernsten Osten, was die Errichtung der dritten Bataillon in den sibirischen Regimenten, die Entsendung eines bedeutenden Geschwadern im September 1903 zur Verstärkung unserer Flotte im Stillen Ozean usw. hinreichend beweist. Also vorbereitet haben wir uns wohl, jedoch in ungenügender Umfang, weil wir die Stärke des Feindes nicht kannten oder nicht richtig abschätzten.“

Während einer Phase des Krieges waren sogar unsere Truppen den japanischen Streitkräften an Zahl überlegen. Das war in der Zeit zwischen der Einnahme von Fongwangschang durch Kuroki und der Belagerung der Landungsoperationen Ohs (5. Mai bis 4. Juni). Kuroki hatte verfrachtet damals nominell über 150 000 bis 170 000 Mann, die Garnison von Port Arthur war etwa 35 000 Mann stark, während Ohs 65 000 und Kuroki 85 000 Mann hatten. Das war das Einverständnis unter Stadelberg damals, also noch vor der Schlacht bei Kinschou, d. h. einen Monat früher, als es tatsächlich geschah, abmarschiert, so hätte es gemeinsam mit Sissel die Armee Ohs in einem Moment getroffen, in dem sie noch nicht operationsfähig war, und sie hätten sie schlagen können.

Den gleichen Fehler haben wir auch am Tatu begangen. Das Offiziersbataillon marschierte zur Unterstützung unserer am Tatu stehenden Kräfte genau am dem Tage von Sianfang ab, an dem Kuroki über den Fluß setzte. Wären diese beiden Maßregeln rechtzeitig getroffen worden, es wäre vieles anders geworden.“

Schließlich wendet sich das Blatt gegen die sogenannten „patriotischen“ Zeitungen, mit der Moskowskija Wjebomoffi an der Spitze, die fortwährend behaupten, es seien die bösen Wärraten Kinschou, daß man in Rußland den Krieg so leicht vorbereitet. Es folgt wörtlich: „Nicht nur leicht, sondern, so könnte man allmählich zur Ansicht gelangen, daß Rußland nicht von

einem Selbstherrscher, sondern von internationalen Liberalen regiert werde, die nicht erlauben, ein zweites Geleise der sibirischen Bahn zu legen, rechtzeitig hinter dem Kaiser eine Armee von 500 000 Mann zu sammeln und sie die Flotte nicht eine halbe Milliarde Rubel, sondern eine ganze auszugeben! Dieser Passus des gewöhnlich sehr vorsichtigen Blattes verdient besondere Beachtung.“

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

*Bei Murken rücken die vorbesten Truppenteile der Japaner auf dem Wege nach Fulin vor, um den linken Flügel der Russen zu umfassen, Omana hat seine Truppen in einer Proklamation aufgegeben, in der bevorstehenden Schlacht allen Mut und alle Energie einzubringen.

*Eine Depesche des Standard's aus dem Lager der rechten japanischen Armee meldet, daß Verstecke einlaufen, wonach die Russen Murken räumen und nur noch etwa 20 000 Mann südlich von Murken stehen. Aus Sjanghai wird denselben Blatte gemeldet: Bei Murken finden häufig Geleise statt; die Russen haben Vorträge gehalten.

*Beim letzten Sturm auf Port Arthur wurden, wie aus Petersburg berichtet wird, die Joriss „Kuropatkin“ und „Grlingian“ und drei nur mit Nachschub besetzte Batterien von den Japanern erobert. General Sissel befehlt jedoch einen Gegenangriff, der am 15. September um 9 Uhr morgens begann und mit der Wiedereroberung von Grlingian endete. Die japanische Flotte nahm an dem Angriff teil, wurde aber durch das Feuer von Golden-Hill zurückgeschlagen. General Sissel's Gemahlin soll, als sie sich an der Bergung von Verwundeten beteiligte, an der Schulter verwundet worden sein.

*Wie eine Petersburger Nachricht besagt, ließ General Sissel dem russischen Generalstab mit, daß bei dem Angriff auf Port Arthur am 15. d. 45 Geleise unbrauchbar gemacht worden sind. 400 Mann wurden getötet, 800 verwundet, darunter etwa 40 Offiziere.

*Das russische Wladimiroff's Geschwader soll in der Richtung der japanischen Kräfte in See gegangen sein.

Deutschland.

*Der deutsche Kronprinz wird mit seiner Frau, der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg, demnächst in Baden-Baden einreisen, um dem Großvater der Frau, dem kaiserlich hochw. Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland, einen Besuch abzustatten.

*Der Prinz-Agout von Bayern leidet an Schwindelattacken, wie sie ein hohes Alter mit sich bringt.

*Im Verlaufe seines Ohnmaßes gegen das ostpreussische Gesandtschaftsamt, der vom Großherzog zurückgegeben worden ist, hat das Kaiserliche Kommando (Herzog Ernst Günther) beim Bundesrat eine Ergänzung der Reichsverfassung zum Schutze agnaltischer Gebietskörperschaften angeregt.

*Zu der Nachricht, daß amerikanische Auswanderer in den Vereinigten Staaten in Deutschland von den Ver. Staaten erwidert werden sollen, erzählt man, daß von Amerika allerdings ein solches Verbot bevorzugen ist, daß aber das Deutsche Reich weder seine Zustimmung hierzu gegeben hat, noch aus finanziellen in einem solchen Annehmen zu entsprechen geneigt ist. Voraussetzungen werden hierauf in erster Zeit noch Verhandlungen zwischen den Regierungen der beiden Länder stattfinden. Das Deutsche Reich vertritt aber schon jetzt den Standpunkt, daß die Errichtung ausländischer Auswanderungsinspektionen einen Eingriff in die Rechte der Reichsregierung darstellen würde.

*Auf Anregung der Reichsregierung hat die sächsische Regierung Ermittlungen darüber veranlaßt, ob die Ausprägung eines neuen Dreimarckstückes als notwendig erachtet wird. Nach einer Umfrage der Dresdener Handelskammer ist das zu bejahen. Trotz dieses Geschehens ihrer Umfrage erklärt sich die Dresdener Kammer aber gegen die Neuprägung von Dreimarckstücken!

*Über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise im August d. Bericht des Reichs-Arbeitsamtes, daß im Arbeitsamte auf 103 000 Gesuche männlicher Arbeitswilliger 131 000

offene Stellen und 103 000 besetzte Stellen kamen, während den 35 000 Gesuchen weiblicher Arbeitswilliger 44 000 offene und 23 000 besetzte Stellen gegenüberstanden. Beim weiblichen Personal ist also anwährend die Nachfrage bei weitem größer als bei der Nachfrage bei männlichen Arbeitern. Im Vergleich zu den Ergebnissen des vorjährigen August zeigten im ganzen die Arbeitsgesuche eine Zunahme um 15 000, die Zahl der offenen Stellen dagegen eine solche um 31 000 und die der besetzten Stellen eine solche um 22 000. Die Arbeitslose war also, wie sich aus diesen Zahlen folgern läßt, im August d. günstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*Die Veröffentlichung des preuss. Lotteriekataloges steht unmittelbar bevor. Der Hochschuler seiner Veröffentlichung steht alsdann der Reichstag in Frankfurt.

*Der Reichstag hat den Reichsbankrat, Biermann in Oberburg, der gegen den Minister Anshrat in schwere Vorwürfe erhoben hatte und erst kürzlich seine Geiselnahme verurteilt hatte, in von neuem verurteilt worden. In einer öffentlichen Erklärung beruft sich der Minister gegenüber den Verdächtigungen Biermanns auf seine Ausstellungen vor Gericht und vor dem Landtage. Er habe gemeint, auf den Gedanken daran zu kommen, den man ihm damals geschenkt habe. Erst als er den Umfang der Verhaftung erfahren, habe er sich zum Straftatbestand entschlossen.

*Alle englische Sensationsmeldungen aus Deutsch-Südwestafrika werden berichtet. Von einem Durchbruch der Verwerfungen und Granatminen der deutschen Truppen wird berichtet, von einem allgemeinen Aufstande im Süden soll ein Heer von 10 000 Mann geflohen haben usw. Die Nachrichten aus dem Norden über den Fortschritt oder briefliche Mitteilungen von hochwichtigen Ereignissen schneller nach Kapstadt kommen sollten, als sie der Drakt nach Deutschland übermitteln, das ist unfernebildlich. Man wird daher ziemlich sicher gehen, wenn man gewisse Maßnahmen vornehmen als erste Gedanken anbringt, deren intentionelle Würde aus der herzlichen Freundschaft unserer lieben englischen Vorkriegszeit zu erklären ist.

Schweiz.

*Die gerichtliche Untersuchung des Zwischenfalls vor dem italienischen Konsulat in Lugano, wo das italienische Wappen abgerufen wurde, hat bis jetzt zur Verhaftung von fünfzehn italienischen Anarchisten geführt. Dem Hauptbeschuldigten an dem Zwischenfall, einem Schweizer, ist es gelungen, über die italienische Grenze zu entkommen.

Italien.

*Der Papst bereitet einen feierlichen Protest gegen den Kontrag der Freidenker in Rom vor. Während der Dauer des Kongresses bleiben die vatikanischen Museen geschlossen.

Holland.

*Der Minister des Auswärtigen verlangt einen Kredit von 10 000 Gulden zur Verstärkung der Gesandtschaftsamt in Warschau in Belgien. Dasselbe wurde wie erwidert, nur kurzem durch chinesische Soldaten abgelehnt.

Waldenstaaten.

*Die serbischen Königsbräutigam sind noch immer die Herren am Belgrader Hofe. Nach einer Meldung des A. Z. ist nicht bloß Oberst Waldschin anlässlich der Krönung zum General befördert worden, sondern alle Offiziere, die an der Verlobung vom 11. Juni teilgenommen, erhielten Ordensauszeichnungen.

*In Kantonen wurde, wie aus Kantonen berichtet, ein Verbrechen verübt, bei dem ein serbischer Partisan anwesender Lehrer Ace, dessen Ernennung zum Polizeibeamten bestritten, erschossen. Der Mord wird ebenso wie die gemeldeten Anschläge in Kantonen dem bulgarischen Komitee zugeschrieben.

Amerika.

*Die amerikanischen Flottenuntersuchungen in Kolumbien ist beendet. Der Zwischenfall hat eine befriedigende Erklärung gefunden.

Argentinien.

*Die Verhandlungen über das Vermögen G. Menchis, des in Ungnade getriebenen früheren Kriegsministers in Marokko, werden in einer für Frankreich und England zufriedenstellenden Weise fortgeführt. G. Menchis wird voraussichtlich ein Vermögen behalten, das genügt, um eine landesweite Zeitung zu führen. Seine Wohnsitz wird er wahrscheinlich in einem andern nordamerikanischen Lande

Interimspreis für die 1 halbjährige Vorabgabe oder deren Raum 10 Pf., Resten pro Seite 15 Pf. Anzeigebestellungen werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die Krönung König Peters.

Aber den Krönungsakt wird aus Belgrad, 21. September, ausführlicher berichtet:

Der Krönungsakt wurde durch Schischobanner und das Kaiserliche Hofkapell der Metropolitanität sowie der Glorien aller übrigen Kirchen angeführt. Das Kaiserliche Hofkapell trat auf; in den Straßen sammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge an. Die Truppen nahmen die ihnen zugewiesenen Stellungen ein. Vor dem Eintreffen des Königs verfallenen sich in der Kathedrale der Metropolitanität, die übrigen vier Landesbischöfe, sechs Prälaten, sechs Erzbischöfe, sechs Bischöfe, zwei Diakone und vier Protodiakone und vierzig Gelehrte. Derselbe begab sich die Metropolitanität und erwartete dortselbst die Ankunft des Königs. Der Metropolitan leitete dem König bei dessen Eintritt in die Kathedrale ein geweihtes Kreuz zum Aufsteigen dar, während ein Bischof den König mit Weihwasser besprenkte. Ein zweiter Bischof begrüßte den König mit einer kurzen Ansprache. Derselbe begab sich der König, von der Metropolitanität geleitet, zum Thronstühle. Rechts von demselben nahmen die königliche Familie, Erbprinz Danilo von Montenegro, die Mitglieder des Ministeriums und die königliche Suite, links die Spezialgelehrten, das diplomatische Korps, die Generale und der Präsident der Staatsregierung Platz. Hinter demselben nahmen die übrigen Würdenträger und offiziellen Persönlichkeiten ihre Plätze ein.

Nachdem der König seinen Platz eingenommen hatte, wurde ein Psalm gesungen. Derselbe forderte der Metropolitan den König auf, vor seinen treuen Untertanen das Glaubensbekenntnis laut zu sprechen. Nachdem der König daselbst aus dem vorgehaltenen Buch gesprochen, wurden Gebete und das Evangelium gelesen. Sodann befehlt der König, ihm den Krönungsstempel anzulegen; hierbei assistierte ein Bischof. Der Metropolitan legte das Haupt des Königs und verordnete das Krönungsgebet. Der König setzte sich ihm zum Metropolitanen dargelegte Krone an das Haupt, wobei der Metropolitan eine kurze Rede über die Bedeutung der Krone hielt. Sodann nahm der König Reiter und Reichsapfel. Ein Protodiakon rief laut den Namen des Königs aus, worauf der Chor das Lied „Auf diese Jahre“ sang. Die Gelehrten leisteten den Salut, alle Glorien erklangen, und die Anwesenden besiegten dem König durch dreimaliges Bornehnen ihre Glückwünsche. Sodann folgte der feierliche Moment der Veronanie. Unter Kanonendonner und Glockengeläute erhob sich der König, übergab Reiter und Reichsapfel dem hierzu bestimmten Personen, nieder nieder und las aus dem ihm vom Metropolitanen dargebotenen Buche folgendes Gebet:

„O Herr! Du Gott der Väter und König der Könige, der du durch dein allmächtiges Wort den Menschen erschaffen und ihn mit deiner Weisheit belehrt hast, auf daß er christlich und gerecht deine Welt beherrsche — du hast mich erwählt zum König und Richter dieses Volkes. Ich bekenne deine unbegrenzte Barmherzigkeit und beuge mich dankend vor deiner Majestät. Du, mein Herr und Gebieter, mache mich auch weise für die Aufgabe, wegen deren du mich erwählt hast, belehre und führe mich in dieser großen Pflicht. Mit mir möge die Weisheit sein, die von deinem Thron abstammt; sende sie vor deinem heiligen Himmel, auf daß ich bekenne, was deinen Augen wohlgefällig, was nach deinem Geboten gerecht ist. Ich, daß mich Herz in deiner Hand sei, damit ich am Tage meines Gerichts ohne Furcht die Rechenschaft ablegen könne durch die Gnade deines erhabenen Schutzes, mit dem du beglücktest mich, wie mit deinem allerbarmherzigen, guten, Leben ersaffenden Geiste — in alle Ewigkeit Amen!“

Hierauf erhob sich der König, während alle Anwesenden niederknieten. Der Metropolitan las ein Gebet. Nachdem er noch eine kurze Ansprache an den König gehalten hatte, sprach der Chor unter Glockengeläute ein Dankgebet. Derselbe war der Art, der schon im vorigen Jahr bei der Krönung des Königs Nikolaus II. in Belgrad gesprochen wurde.

Zu Beginn des Beschlusses legte der König die Krone ab. Nach Verlesen des Evangeliums wurde

daselbe dem Könige zum Aufsteige dargebracht. Darauf folgte ein Festmahl und zwei Platonen des Königs auf die heilige Kommunion zu empfangen. Der König übergab einer Gohrgarde seinen Säbel und nahm Johann das heilige Abendmahl, worauf ein Geisteslied das Dankgebet verzögerte und der Chor das Lied „Auf viele Jahre“ sang. Der König ließ Johann das vom Metropoliten dargebotene Kreuz, zeigte sich die Krone aus Erz und nahm Geleit und Abschied. Die Anwesenden besichtigten sich nochmals dreimal vor dem Könige, worauf dieser unter Anwesenheit der Kirche verließ, um sich in das Palais zu begeben. Vor der Kirche befing der König ein Pferd, umhüllte von den Paraden der Menge, ebenso die königlichen Prinzen und Gebrüder von Montenegro. Den Rückweg nahm der Krönungszug durch die hell aufleuchtende Dubrovačka-Straße, die Jülich-Allee und Milen-Straße über die Dacia in den Donat. Auf dem ganzen Wege gab es Jubel und Ovationen, Blumen wurden geworfen, kurz — Krönungsbegeisterung. Interessant war der König im Donat; er wurde ebenso wie Gebrüder Danilo lebhaft alliiert. Im Donat angelangt, verließ sich der König mit seiner Familie, der Suite und dem Ministerrat in der Dromonja, wo die große Festmahl-Saal stattfand. Die Anrede, mit der der Präsident der Stuphina den König im Thronsaal begrüßte, betonte die traditionelle Bedeutung der Krönung, hebt die Lebensgeschichte des serbischen Volkes hervor und sagt, daß die Krönung in der alten guten Zeit das Zeichen eines neuen Glanzes Erlebens gewesen. Der Präsident hofft, daß auch die heutige Krönung Vorzeichen einer neuen Genesung des Serben sein werde. Der König antwortete, er sei sich der Aufgabe wohl bewußt, die ihm mit der Krone übertragen worden sei. Er versicherte dem Parlament, daß er sein möglichstes tun werde, um dieser Aufgabe zu entsprechen.

In der bereits erwähnten Sendung des Großfürsten von Rom wird auch ein Briefgenosse, deren sich der Großfürst von Rom schuldig gemacht hat, indem er den Offizieren zwei Säufel in dem Abte Drandjelowatj identisch. Großfürst von Rom ist jener Mann, der jetzweil den Offizieren, die den Königsmord ausübten, 300 000 Franc zur Verfügung gestellt hat. Man erwidert in politischen Kreisen darin eine Demonstration der Königsverachtung und deshalb fällt es auf, daß der König Großfürst von Rom die höchste serbische Ordensbeförderung verliehen hat.

Von Nah und fern.

Er will den Kaiser sprechen. Ein allem Ansehen nach sehr bescheidenes Mitglied der für einen Mann aus Niederung (Niederpreußen) ausging, verheiratet, als der Kaiser sich in Kabinen aufhielt, eine Unterredung zu erlangen. Er gab vor, in Österreich große Bekanntschaften zu haben; wollte aber näher Angänger mit dem Kaiser und erwidern machen, wenn ihm die alleinige Ausdeutung angedehnt würde. In dem Falle wollte er dem Kaiser 3 bis 4 Fremde vor sich Abgabe zahlen. Nur mit Mühe gelang es, den zweifelhaften von einer fernen Idee befallenen Mann von dem Geschäftskabinen abzuweisen.

Das Stiefkind. Wenn der Herrsch der Wälder fährt, kennt der Führer sein schönes Vermögen, als mit Weid und Kind in des Waldes tiefe Gründe zu gehen, um nachhermal dem Baumfänger der Stiche zu lauschen. Friedrichsbrunn und Kleinbrunn können nicht sein, die besten Baumfänger für den Besuch des Stiefkindes zu sein. In Friedrichsbrunn machen die Schritte durch die Feinung das Buchstimm aufmerksam, wann der König der Wälder den Bergwald mit eigener Stimme durchhallt. Unruhig, wie das Schreie der Stiche, sind zuweilen die Brillanzungen. So enthält die Friedrichsbrunn Feinung zuerst folgende stehende Anrede: „Panzerfeld Reichsbrunn. Von jetzt ab leben

Abend Großes Kirchbrüllen. Bei ungünstiger Witterung in Saale. Freie kann man in der Tat von unbestimmten Stichen nicht verlangen! Frau Elisabeth, die Tochter des verstorbenen ehemaligen Landmarschall von Preußen Paul Krüger, welche seit acht Wochen mit ihrer Familie in Bad Pyramont Aufenthalt genommen hatte, ist nach Paris abgereist, um nach einigen Tagen von dort aus die Rückfahrt nach Sibirien anzutreten.

Durch einen gelungenen Genußerwerb ist der Kaiserpreiser in Petersburg empfindlich geküßelt worden. Während er auf Urlaub einige Wochen verweilt war, traf bald nach seiner Abreise ein Fremder im Hause des Genußers ein, der sich dem zurückgebliebenen Dienst-

Die Krankheit hat auch das Gefüßel in der Nachgarbeit mitgenommen. Die russischen und preussischen Genußhändler haben damit viel Genuß von Rußland angefangen, daß in Physiologie und Schöpfung einer 22 000 Mann auf die Verladung und den Weitertransport warren, damit jedoch seitens der Händler gebüßt wird, weil sie nicht den genüßlichen Preis erzielen können.

Von Wespen jämmerlich zerstochen wurden fünfzig zwei Damen, die die Markgräber Schloßes nach Genuß zu entzogen gingen. Alles Unangenehme und Unbestimmte half nichts. Mit fast unmerklich gemachten Gefüßeln trafen die Bediensteten in einer Gruppe Apoptose ein, um ihnen Linderung guttelt wurde.

Mit dem Haupte geüßt. Der 27jährige Diensthelfer Wilhelm Dube, der vom Braunschweiger Schützenklub am 8. Juni zum Tode verurteilt wurde, weil er am 3. Juni die erschlagene Helen Lawatschitzki verprügelt und ermordet hatte, wurde am Freitag durch ein richtiger Gerichtshof als Angeklagter entlassen.

Seltene Beiseit. In Preußens in Thüringen wurde ein fünfzigjähriger Hausbesitzer, der vor der Stille in einer Ziegelschule lachte, von zwei Ziegelschulern mit ungenüßlicher Wästel totergelassen.

Der Hausbesitzer in Sibirien. Der Weid, dem hoch aus der Schule sein Sohn, der in der Schule lachte, wurde durch die dortige Genußhändler von 12 000 Mann, insgesamt als 7300 Mann beim Spende; die Gemeinde wußte sich daher darüber zuweilen, ob sie selbst die Zahlung übernehmen wollte, aber als eine solche seitens der Genußhändler des empfindlichen Genußes zu erwarten sei. Da nun die Gemeinde nur wenig Vermögen, hatte aber reichlich Schulden hat, wird sie wahrscheinlich nicht zahlen wollen. Genußhändler zeigen die betreffenden Genußhändler für die Genußhändler in der Gemeinde zu dem genannten Zwecke zu öffnen, für daß es wahrscheinlich davorhin noch zu einigen Prozessen kommen dürfte. Genußhändler werden zufolge in der Zeit Sibirien Genußhändler in der Zeit ohne Genußhändler und Genußhändler. Beide waren bald nach dem Falle zurückgetreten und es hat sich seitdem niemand zu ihrem Nachfolger bereit finden lassen.

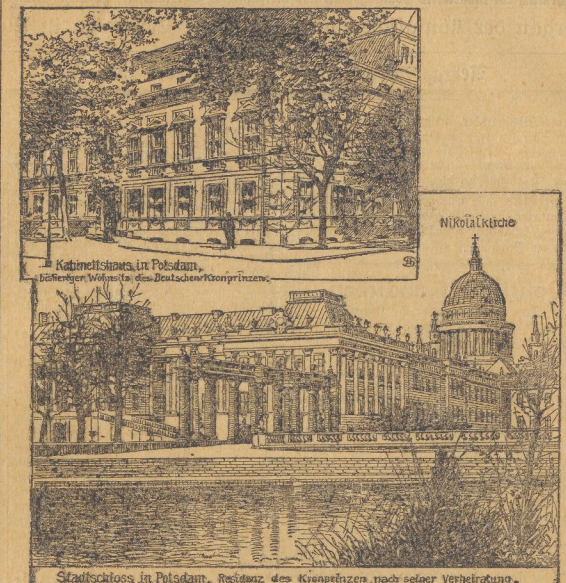
Preisgeld in der Schule. Der Hofrat Leon Genußhändler hat die französische Zierschulgelehrtheit eine Summe von 80 000 M. demnach. Die jährlichen Genußhändler im Betrage von 2400 M. sollen alljährlich als Preis dem Lehrer oder der Lehrerin zuerkannt werden, die am meisten getan haben, um unter ihren Schülern und Schülerinnen den Geist des Wästelns für die Tiere zu pflegen.

Die Stiefkinder. Der Refus hat eine ganz außerordentliche Genußhändler. Der Refus ist jedoch die höchste Genußhändler aus dem Kaiser heraus. Jeder Refus ist mit heiligen Detonationen verbunden, die sich wie ein Bombardement anhören. Freitags gegen Abend nahmen die Genußhändler an Genußhändler noch zu haben; eine Feuerbrände von 300 Meter Höhe flog nieder. Am Fuße der großen Genußhändler stiegen sich neue Spalten, aus denen breite Lavaströme flossen. Die ganze Umgebung erbebte unter der andauernden heftigen Detonation.

Angelschweizer Panzer. Der italienische Genußhändler Benedetti hat einen angelschweizer Panzer hergestellt, der bei Angriff die russische Regierung 100 000 Soldat erschaffen kann. Benedetti hat die Panzer in Stalien nicht herstellen, wegen Streitigkeiten mit seinen Genußhändler, und weil der japanische Genußhändler bei der italienischen Regierung Streitigkeiten wegen Genußhändler. Benedetti hat sich deshalb nach Petersburg begeben und will die Panzer dort aufstellen. Die Angelschweizer einen Bericht nach zu machen. Falls die Berichte ergeben hätten, daß der Panzer die russischen Genußhändler wirklich unüberwindlich und auf fast praktisch ist, so habe sich die russische Regierung das ausschließliche Recht auf den Panzer bis zu 100 000 Stück gewährt.

Das dem Tode der Doppelte heuchelt. Großes Aufsehen macht in Madrid ein Fall von Doppelte des vor einigen Jahren verstorbenen Ingenieurgenossens Jovane. Jovane genoss europäische Ruf wegen seiner hohen wissenschaftlichen Verdienste um die Genußhändler. Er war Direktor des geographischen Instituts und trat Spanien auf zahlreichen internationalen Kongressen. Der berühmte Genußhändler hat sich seitlich in eine überaus schöne Dame und heiratete sie, wußte aber die erste Frau noch lebte. Deren Tochter verlor jetzt die Genußhändler, wodurch die ganze Sache an die Öffentlichkeit gezogen wird.

Eingeborene Ausländer in Niederländisch-Indien werden einen Offizier und einen Soldaten und drei gänzlich Verjungen.



Stadtschloss in Potsdam, Residenz des Königspreußen nach seiner Verheiratung.

Wenn der deutsche Kronprinz seine inwendige Braut begehrt haben wird, wird, entgegen allen anderen Meinungen, das junge Paar das Potsdamer Stadtschloß bewohnen, und es wird keine Krönung in anderen Räumen bestehen, die auch unter Kaiser als Prinz Wilhelm mit seiner Gemahlin bewohnt. Selbstverständlich werden die Gemächer, die einst der große Friedrich bewohnte, wieder abgebaut. Die Krönung des Kronprinzenpaars liegt in

ersten Stock zwischen der Engeltrappe und Schloßrampe; sie besteht aus dem Kronenzimmer, dem neuen und russischen Stammern, dem blauen und gelben Zimmer, dem alt-russischen Wohnzimmer und vier logenartigen Schlafzimmern. Bei der andern Seite des ersten Stockwerkes werden Genußhändler eingerichtet. Die verbleibenden Wästelzimmer sind jetzt schon mit den notwendigen Arbeiten beschäftigt. Der im Wästelzimmer im Bau befindliche Wästel wird so hergerichtet, daß er 40 Stühle aufnehmen kann.

perional als Stiefkinder vorstellte, der vom Konfliktion beantragt sei, den abwesenden Gefüßeln zu vertreten; er zeigte auch ein Vergleichenstücken der Behörde vor, das jedoch gefällig war. Dienstlich nahm das Genußhändler den angeführten Stiefkinder an, wies ihm ein Zimmer an und übergab ihm auch den Zalar des Gefüßeln. Am nächsten Tage wollte der Stiefkinder sich dem Genußhändler, der Patron der Kirche ist, vorstellen. Mit dem besten Genußhändler Umgang des Genußhändler bestellte, verließ er morgens das Haus, er ist aber nicht wiedergekommen. Er hatte während der Nacht eine Kaffee- und einen daraus Schmeckenstübe von erheblichen Wert und auch bares Geld geraubt. Es fehlt von ihm jede Spur.

Vom Genußhandel berichtet aus Wästel, daß die Niederstich, St. Am 20. September nachts fünf auf der Bahnhofsrampe zu Wästel, wußte 12 000 Gänse an Gefüßeln bewandt.

Erste und letzte Schicht. Ein tragisches Ende fand ein junger Gefüßel auf dem Tagebau „Caroline“ bei Köpfe. Im Gefüßel, seine erste selbständige Schicht auszuführen, stürzte der junge Mann ohne sein eigenes Verschulden von einer hohen Stufenhöhe ab in den Bau, so daß er nach wenigen Minuten keinen Geist mehr hatte.

Wästel gespielt. In Kleve hat fünfliche Tochter den Tod eines blühenden Menschen verurteilt. Mehrere Kinder hängen bei ihrem Spiel einen zwölfjährigen Knaben an den Schultern auf und ließen dann fort. Als der arme Junge aufgefunden wurde, war er bereits tot.

Der Fehlbetrag, der in der Vorrede Kredit- und Sparbank infolge der Unterschlagungen des Direktors Holtmann entstanden ist, beläuft sich nach eingehlicher Feststellung auf 301 000 M. Die Genußhändler erhalten vorläufig 33 1/2 Prozent. Die Aktionäre gehen leer aus.

Ein Familien-Gehimmis.

12] Kriminalroman von Gerhard Moldenberg.

Auch Will nahm mechanisch eines der kleinen vieredigen Papiere entgegen und warf einen gleichgültigen Blick darauf. „Grand Café Jodel, Damenbezeichnung, Mustafälle Unterhaltung.“ Das er und ein Gewand durchguckte ihn. Das war ja eines jener Genußhändler, welche Bruno Weßler mit seinem Besuch zu beehren pflegte, sollte es nicht möglich sein, daß er ihn gerade heute dort traf? Ohne lange zu überlegen, lenkte er seine Schritte nach der benachbarten Strohentrafé, wo das Café sich befand. Die Barretterdame durchschritt er ohne Erfolg und Hieg nun zu den in der Beklagte gehaltenen Stellen hinüber.

Eine heiße Luft schlug ihm entgegen, als er die Schwelle übertrat, trotz der halb geöffneten Fenster herdrückte drückende Schwüle in dem Raume und unter der niedrigen Decke wogte eine dicke Tabakwolke. Aus einem Nebenabte erlangte die Stimme eines Strauchhens Wästelers von einem bestimmten Bruno, dazwischen wurde gelungen und gelang, und aus einem zweiten Saale erlangte lautes Stimmengemurle die Anwesenheit einer größeren Gesellschaft an.

Will ließ seine Augen suchend umhersuchen und warf auch einen Blick in das Musikzimmer, ohne von Bruno eine Spur zu erblicken. Darauf setzte er sich neben dem Eingang zu dem zweiten Nebenabte an einen noch leeren Tisch und beobachtete an einem

kommenen Gäste. Sonderbar, daß ihn der Gedanke, Bruno hier zu finden nicht mehr löslich und fast zur Überzeugung wurde, ohne daß er die geringste Wendung für eine solche Annahme gemacht hätte. Ängere Zeit sah er umher auf jedem Platz, dann lenkte der immer härter werdende Atem aus dem Nebenabte seine Aufmerksamkeit auf sich; der hellere Gelang des Genußhändlers und teilweise Genußhändler zeigten an, daß eine Gesellschaft Substanten dort ihr Gelage trafen. Der Kaufmann glaubte plötzlich eine bekannte Stimme herauszuhören, in feierhafter Erregung fuhr er von seinem Stuhl auf und trat an die Portiere heran, die den Eingang zu dem Nebenabte halb verdeckte. Er hatte sich nicht getraut, bei Sprecher zu Bruno. Was an allen Wästelern bebend, betrachtete Will das silberne Bild vor ihm. Im einen linken Tisch gruppiert saßen etwa ein Dutzend Substanten, die gestülpten Biergläser vor sich, und am oberen Ende Bruno, der sich in diesem Augenblicke erhoben hatte und das Glas schwingend auf seine Kompositionen einzusprechen schien. Es währte lange, ehe er sich Gehör verschaffte, endlich trat Stille ein, als ein neben ihm stehender Substant mit gewaltiger Gestimmte rief: „Aha! Bruno wird uns jetzt den Schluß seines Abenteuer zum besten geben.“

„Ja, ja!“ erwiderte es im Chor, „los, Bruno, erzählen!“ „Du hast also eine Einladung von ihr bekommen?“ fragte die Wästelstimmte. „Ja, ja!“ erwiderte es im Chor, „los, Bruno, erzählen!“ „Du hast also eine Einladung von ihr bekommen?“ fragte die Wästelstimmte. „Ja, ja!“ erwiderte es im Chor, „los, Bruno, erzählen!“

Das ist doch merkwürdig,“ ließ sich ein Substant am unteren Ende des Tisches vernehmen, wie schnell sich das Blut zu seinen Genußhändler gehoben hat.

„Wie hast du das nur angefangen,“ fiel ein anderer ein, „vor ein paar Tagen spießt du noch Feuer und Flammen auf einen Refersendant, der dir das Mädchen freitragte, und nun —“

„Aha! Bruno ist eben unüberwindlich,“ lachte ein Dritter, „ein Käser, von dem es heißt: er kam, lag, siegte.“

Ein lautes Gelächter belohnte den Sprecher. „Aber ihr laßt mich ja nicht zu Worte kommen!“ rief Bruno. „Ich will euch erklären, wie das geschehen ist.“

„Was den Brief!“

„Geht, nur ein paar Worte will ich voranzubringen. Als ich heute mit heute nach ihrer Wohnung, um Bekanntschaft anzuknüpfen, wurde höchst lebhaft von einem prächtigen Orkel empfangen und erhielt zum Schluß diese schriftliche Einladung des Fräuleins —“

„Den Namen!“ riefen ein halbes Dutzend Stimmen, „wage uns, wie die Dame heißt.“

„Ahn,“ währte Bruno ab, „den Namen nenne ich euch nicht; später soll ihr ihn erfahren.“

„Ausschützte,“ entgegnete die Wästelstimmte, „das Mädchen führt dich am Narrenreiß.“

„Ojo, was gilt die Weite? Ich will morgen einen Beweis bringen, daß ich die Genuß der Dame besitze.“

Der Name nahm überhand, alles schrie und lachte durcheinander. Will hielt nur noch mit-



Bemerktes.

Neuba, 24. September. In der heutigen Versammlung des Bürgervereins wurde beschlossen einen Erziehung-Vereinsverein zu gründen und Herr Fritz Franke beauftragt, mittels Zirkulars Unterstufen zur Beitreibung zu diesem Verein von den Interessenten dieser Stadt zu sammeln.

Neuba, 26. September. Zu gestern Sonntag hatte der hiesige Turnverein zu seinem diesjährigen Abturnen, verbunden mit einem Konzert und Ball eingeladen und war der Saal im Preussischen Hof ziemlich gut besetzt. Die turnerischen Übungen wurden unter Leitung des Herrn Wauer eifrig ausgeführt und erzielten den Beifall der Anwesenden. Auch der am Abend von den Turnern unter Leitung des Herrn Neufuß aufgeführte Scherzstreifen klappte vorzüglich und fand volle Anerkennung. Im Verlaufe des Abends fand durch den Vorsitzenden in ermahnenen und wohlwollenden Worten die Berücksichtigung von den zur Fährde einberufenen Turnern vom Vereine statt. Mit dem Ball fand am frühen Morgen die Festlichkeit ihr Ende. Möge sich die Jugend stets der Bedeutung des Turnens für Körper, Geist und Herz, sowie für den Staat bewußt sein und fernher der guten Sache treu bleiben. Ihnen daraufhin ein „Gut Geil.“

Vom 1. Oktober d. J. ab wird auf der Strecke Naumburg-Artern die Prüfung, Durch-

lösung und die Abnahme der Fahrausweise an den Ein- und Ausgängen der Stationen durch besondere Beamte (Bahnsteigwächter) vorgenommen; dem Zugpersonal verbleibt alsdann nur noch eine Nachprüfung der Fahrausweise am Zuge. Zur Durchführung dieser Einrichtung werden die Bahnsteige des freien Verkehrs des Publikums entzogen. Der Zutritt zu dem abgeperrten Teil der Bahnhöfe und der Austritt aus diesem dort alsdann nur durch die hierfür bestimmten Ein- und Ausgänge genommen werden und wird nur gegen Vorzeigung eines gültigen Fahrausweises oder einer besonderen Bahnsteigkarte gestattet. Die Bahnsteigkarten werden zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben und sind entweder an den Bahnsteigwächtern oder aus besonders hierzu in den Vorlesungen und Durchgängen der Bahnhöfe aufgestellten selbsttätigen Fahrausgabern (Automaten) zu entnehmen. Die Bahnsteigkarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt in den abgeperrten Raum und sind nur für die Station gültig, auf der sie gelöst sind. Die Kontrolle der Fahrausweise findet in folgender Weise statt: Beim Eintritt in den abgeperrten Teil des Bahnhofs werden die Fahrausweise und Bahnsteigkarte auf ihre Gültigkeit geprüft, durchlocht, und bei Mängeln dem Inhaber zurückgegeben. Beim Austritt aus dem abgeperrten Teil des Bahnhofs werden die Fahrausweise der Reisenden und die Bahnsteigkarte nochmals auf ihre

Gültigkeit geprüft und zugleich die Bahnsteigkarte und die Fahrausweise, deren Gültigkeit abgelaufen ist, von dem Bahnsteigwächter abgenommen. Wer am Ausgange keinen oder keinen gültigen Fahrausweis, keine oder keine gültige und vorchriftsmäßig gelöste Bahnsteigkarte vorzeigen, oder sich nicht sonst in genügender Weise als berechtigt zum Zutritt in den abgeperrten Teile ausweisen kann, wird wie ein Reisender ohne gültige Fahrauskarte nach den Vorschriften der Eisenbahn-Betriebsordnung und der dazu ergangenen Bestimmungen behandelt. Die Reisenden, die nach Stationen der oben genannten Bahnhöfe reisen, haben daher ihre Fahrausweise bis zum Ausgange auf der Station aufzubewahren und an dem am Ausgange befindlichen Bahnsteigwächter abzugeben, der sie prüft, und je nachdem ihre Gültigkeit abgelaufen ist oder nicht, abnimmt oder wieder zurückgibt. Einzig die Karte auf einer nicht abgeperrten Station, so werden die Fahrausweise nach wie vor durch die Zugschaffner geprüft und abgenommen.

Querfurt, 24. September. Die hiesige Kreisartillerie für den Kreis Querfurt ist vom 1. Oktober ab dem Kreisarzt Dr. Bundt in Publico übertragen worden.

Naumburg, 26. September. Zum Domherren des hiesigen Hochstiftes ist der Herr General der Artillerie z. D. Edler von der Planig ernannt worden. Der neue Domherr war bis

1903 Generalinspekteur der Fußartillerie. Er ist Ritter des Schwarzen Adlerordens und anderer sehr hoher Orden und wohnt zurzeit in Weimar.

Freiburg, 25. September. Der königliche Oberförster aus Schloß Freiburg, Freiherr von Massenbach, ist zum Regierungs- und Forstamt ernannt und zum 1. Oktober nach Merseburg berufen worden.

MESSMER'S THEE
in 100000 Familien getrunken.
R. Barthel, Telefon 10.

Neubestellungen auf den „Neubaer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1904 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorausbezahlung und Anshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über das Meldewesen werden von zahlreichen Personen nicht beachtet. Wir bringen dieselben mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Am 1. Oktober a. tritt die neue Polizei-Verordnung in Kraft, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen. Aus dieser bemerken wir folgendes:

Jede anziehende oder abziehende Person hat sich bei der Polizei-Verwaltung zu melden, d. h. ein Formular auszufüllen und zur Abstempelung einzureichen.

Die Meldung hat innerhalb 3 Tagen zu geschehen. Formulare zu Meldungen sind beim Buchbindermeister Herrn. Peter zu haben.

Auch diejenigen, welche Personen als Mieter, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder ländliche Arbeiter, Affordarbeiter, oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, sind zur Meldung innerhalb eines achtstägigen Zeitraumes nach den An- bzw. Abzuge, verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einschiff der bezüglichen polizeilichen Vorsehung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

Neuba, den 21. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Die bereits am 9. Juli 1840 angeordnete Haus-Kollekte zum Besten des Vereins für Besserung entlassener Strafsangener, sowie der sittlich vermaßlosten Unmündigen wird in den nächsten Tagen durch den Polizei-Sergt. Meyer abgehalten werden.

Wir ersuchen die Bürgerschaft, wie bisher, so auch in diesem Jahre nach Kräften beizusteuern, und bemerken, daß der Ertrag in der Hauptkasse dem Gärtnersberg zu Gute kommt.

Neuba, den 19. September 1904.

Der Magistrat.
Strauch.

Auktion.

Sonntabend, den 1. Okt., mittags 12 Uhr, verkaufe ich sämtliches in dem Steinbruch am Kugel befindliches Steinbruchwerkzeug, Feldbahn und die dort lagenden Steinwürste.

O. Heinrich.

Preussische Lotterie - Lose, 1/2, 1/3 und 1/4 Abchnitt, sind noch zu haben bei Waldemar Kabisch.

Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 211. Lotterie bringe in Erinnerung.

Waldemar Kabisch.

Zaanelvol

(Zahnwatte) hilft sicher gegen Zahnschmerzen. Nur echt zu haben bei Waldemar Kabisch.

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonniere auf die

Leipziger Neuesten Nachrichten

mit dem ausführlichen volkswirtschaftlichen Teile und der Gratis-Beilage:

Blätter für Belehrung und Unterhaltung

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3,15 erchl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind an ca. 2700 Postorten innerhalb ganz Deutschland und des Auslandes verbreitet und werden wegen ihrer gut orientierten Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Teiles Mitarbeiter an allen größeren Blättern Deutschlands und des Auslandes überall gern gelesen.

Zahlreiche eigene Doppelten, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Kurszettel der Leipziger und Berliner Börsen mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, umfangreiche wöchentliche Besprechungen, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Sächs. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswert für jedermann.

Für Insertionen aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche mit ca. 81000 Abonnenten

(d. i. seit Jahresfrist ein Zuwachs von ca. 8000 Abonnenten) die weitans verbreitetste aller Leipziger Zeitungen.

sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten (ca. 24.000 an ca. 2700 Postorten innerhalb Deutschlands und des Auslandes) haben, als wirksamstes Inferentionsorgan zu empfehlen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachzügen und ersten Frühblättern verbunden, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz u. s. schon mit der ersten Postausbringung in die Hände der Abonnenten gelangen.

Probennummern und Kostenanschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

Der Inferentionswert

der Leipziger Neuesten Nachrichten kommt besonders zum Ausdruck in der großen Anzahl von Familien-Nachrichten (Anzeigen von Verlobungen, Vermählungen, Geburten und Todesfällen) und kleinen Anzeigen (Kofalangeier-Inserate), die keine andere Leipziger Tageszeitung in solcher Menge enthält wie die Leipziger Neuesten Nachrichten.

Rüben-gabeln, Rüben-stecher, Düngergabeln, Spaten, Schaufeln, Hacken u. empfiehlt Waldemar Kabisch.

Gusseiserne Töpfe und Zinkeimer verkauft, um damit zu räumen, billigst Waldemar Kabisch.

Eine bequeme Wohnung

mit Wasserleitung ist zu vermieten und zum 1. Oktober oder später zu beziehen bei Wwe. Burg, Rosental.

Meine Wohnung

bei Herrn G. Maertens hierelbst, bestehend aus 3-4 Zimmern und Zubehör. ist vom 1. Oktober d. J. wegen meiner Verlegung anderweitig zu vermieten. Hagner, Rektor.

Halle'sche Zeitung

Bundeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708. Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Anteiliges Organ für den Saalkreis und für viele Behörden in der Provinz.

Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich Mark 5,-

Don allen Blättern, welche den fernestehenden Geborten stufen und dadurch auf hundertausend nationale Boden lesen, ist die Halle'sche Zeitung heute in ganz Mitteldeutschland das bestunterrichtete Blatt.

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin erhält die Zeitung zu den fernestehenden Blättern des Landes, die in Folge der ungleichen Nachrichtenverhältnisse aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den besten Nachrichten vortreten zu können.

Reichhaltiger Beifolg auf allen Gebieten. — Sächsisch angelegte Beilagen. — Kluge und geschickte Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons u. s. — Romane erster Autoren. — Lotterielisten. — Besprechungen. — Parliaments-Berichte. — Angeordnete Handels- und Kurs-Berichte. — Sanktions- und Genes-Berichte.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion: Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachs. Dr. D. R. a. d. e.) „Preussischer Couriers“, Zeitliche Kalkulation-Beilage, „Jahres-Unterhaltungsbuch“ (Sonntags-Beilage.)

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsklassen, insbesondere bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle

Inferate eine vorzügliche Wirkung. Beilagenpreis 25 Pfg. Probennummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Berliner Tageblatt

mit seinen 6 wertvollen Separat-Beilagen:

Beitrag wissenschaftliche und populäre literarische Zeitschrift (Montag)

Technische Rundschau (Mittwoch)

Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag)

ULK farbige illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Haus Hof Garten illustrierte Wochenblätter (Sonntags)

Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Im nächsten Quartal gelangt u. a. zum Abdruck: Der Pojaz von Karl Emil Franzos

Dieses hervorragende hinterlassene Werk des allsehr heimgegangenen Dichters wird in allen Gesellschaftskreisen begeisterte Aufnahme finden.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5,75 Mark, monatlich 1,92 Mark bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

93000 Abonnenten

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenzl's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Neuba

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. Nl.

Ar. 78.

Nebra, Mittwoch, den 28. September 1904.

17. Jahrgang.

Der bisherige Verlauf des Krieges in russischer Beleuchtung.

Die „Muschja Wjedomosti“ widmet eine Reihe von Artikeln den Folgen der Schlacht bei Manjura. Wir geben aus den Betrachtungen dieser Zeitung einige interessante Einzelheiten wieder:

Die Schlachten um Manjura bilden, nach der Meinung dieses angesehenen Blattes, das Ende der ersten Periode des russisch-japanischen Krieges, der Ausbruch schwerer Miserefolge und bittere Enttäuschungen gebracht hat. Während noch am Anfang des Herbstes bis zu unsern ersten Niederlagen an Lande unter pseudo-patriotische Presse von einer Landung unserer Armeen in Japan und einem Friedensvertrag im Herbst 1904 in Tokio sprach, haben wir jetzt schon den größten Teil der Streitkräfte Japan überlassen müssen, nämlich Korea, die Südmandschurei bis zum Fluss Jumbo und das Manjuro-gebiet mit Ausnahme von Port Arthur. Wenn wir also den Krieg mit einem wirklichen Siege beenden wollen, werden wir alle diese Gebiete wieder zurückerobern müssen.

„Die japanische Strategie“, meint das Blatt, „ist nun durchaus nicht so glänzend, wie sie jetzt gewöhnlich geschätzt wird. Als Hauptfehler der Japaner muß ihre Langsamkeit und außerordentliche Vorsicht bezeichnet werden, infolge deren wir Zeit gehabt haben, Verstärkungen heranzuschicken und sie an für die Defensive günstigen Punkten zu ver sammeln.“ Diese Langsamkeit erklärt sich nach Ansicht des Blattes dadurch, daß die Japaner die russischen Streitkräfte für beträchtlich größer halten, als sie tatsächlich sind. Daher haben sie eine ganze Reihe von Operationen größeren Stils ausgeführt, die ganz überflüssig waren, z. B. die Landung eines Teiles der Armeekorps in Genzan und sein March auf Manjura, der Rückzug der Armeekorps von den Fischanglin- und Uidalanglin im Juli usw. Das läßt die japanische „Mühsamkeit“ in einem etwas weniger hellen Lichte erscheinen, als man gewöhnlich annimmt.

„Es ist nicht richtig“, sagt ferner das russische Blatt, „daß wir uns nicht zum Krieg vorbereitet haben. Schon seit Sommer 1903 rüstete sich Rußland im fernsten Osten, wie die Errichtung der dritten Bataillone in den sibirischen Regimenten, die Entsendung eines bedeutenden Geschwadern im September 1903 zur Verstärkung unserer Flotte im Stillen Ozean usw. hinreichend beweisen. Also vorbereitet haben wir uns wohl, jedoch in ungenügender Umfang, weil wir die Stärke des Feindes nicht kannten oder nicht richtig abschätzten.“

Während einer Phase des Krieges waren sogar unsere Truppen den japanischen Streitkräften an Zahl überlegen. Das war in der Zeit zwischen der Einnahme von Jüngwangsching durch Kuroki und der Belagerung der Landungsoperationen Ohs (5. Mai bis 4. Juni). Kuroki hatte damals nominal über 150 000 bis 170 000 Mann, die Garnison von Port Arthur war etwa 35 000 Mann stark, während Ohs 65 000 und Kuroki 85 000 Mann hatten. Wäre das Einverständnis unter Stadelberg damals, also noch vor der Schlacht bei Manjura, d. h. einen Monat früher, als es tatsächlich geschah, abgemacht, so hätte es gemeinsam mit Sissel die Armeekorps in einem Moment getroffen, in dem sie noch nicht operationsfähig war, und sie hätten sie schlagen können.

Den gleichen Fehler haben wir auch am Jalu begangen. Das Offiziersdetachment marschierte zur Unternehmung unserer am Jalu stehenden Kräfte genau an dem Tage von Manjura ab, an dem Kuroki über den Jüß legte. Wären diese besten Maßregeln rechtzeitig getroffen worden, es wäre vieles anders geworden.“

Schließlich wendet sich das Blatt gegen die sogenannten „patriotischen“ Zeitungen, mit der Moskowskja Wjedomosti an der Spitze, die fortwährend behaupten, es seien die bösen Wurzeln des Unfalls, daß wir in Rußland den Krieg so schlecht vorbereitet. Es gibt wirklich, „Es ist zwar keine Zeitung, so konnte man allerdings zur Ansicht gelangen, daß Rußland nicht von



und 103 000 besetzte Stellen fanden, 35 000 Gefaschen weiblicher Arbeiter-00 offene und 23 000 besetzte Stellen den. Beim weiblichen Personal ist also Nachfrage bei weitem größer als bei den Arbeitsträgern, insbesondere müssen für die Diensthelferinnen und für Personal zu enten die Anmeldeungen offener Stellen im ganzen die Arbeitstage eine 15 000, die Zahl der offenen Stellen folge um 31 000 und die der besetzten folge um 22 000. Die Arbeitslosigkeit ist aus diesen Zahlen wein läßt, günstiger als zur gleichen Zeit des

Veröffentlichung des preuß. Lotteriescheines steht unmittelbar bevor. In nach seiner Veröffentlichung tritt in der Charakter des Messingboten, Bier-Oberruburg, der gegen den Anführer so schwere Korruptione und erst kürzlich seine Gefangenschaft hatte, ist von neuem verhaftet einer öffentlichen Erklärung benutzt gegenüber den Verhältnissen auf seine Ausstellungen vor Gericht

meinen Anstande im Süden soll ein Hammer nach Konstantinopel geschickt sein. Die Nachrichten aus dem Norden über den Verordnungs- oder briefliche Mitteilungen von hochwichtigen Ereignissen schneller nach Kapstadt kommen sollten, als sie der Dracht nach Deutschland übermitteln, das ist unerfindlich. Man wird das natürlich sicher geben, wenn man bezügliche Mitteilungen von vornehm als Verordnungen anbringt, deren intentionelle Würde aus der herzlichsten Freundschaft unserer lieben englischen Zeitern leicht zu erklären ist.

Die gerichtliche Untersuchung des Zwischenfalls vor dem italienischen Konsulat in Lugano, wo das italienische Wappen abgerufen wurde, hat bis jetzt zur Verhaftung von fünfzehn italienischen Anarchisten geführt. Dem Hauptbeschuldigen an dem Zwischenfall, einem Schweizer, ist es gelungen, über die italienische Grenze zu entkommen.

Der Papst bereitet einen feierlichen Protest gegen den Kongreß der Freimäurer in Rom vor. Während der Dauer des Kongresses blieben die vatikanischen Museen geschlossen.

Holland. Der Minister des Auswärtigen verlangt einen Kredit von 10 000 Gulden zur Verstärkung der Gesandtschaft in Washington in Beijing (Dieses wurde, wie erwidert, nur kurzem durch chinesische Gesandten abgelehnt.)

Salzburger. Die serbischen Königsärzte sind noch immer die Herren am Belgrader Hofe. Nach einer Meldung des B. Z. ist nicht bloß Oberst Malchin anlässlich der Krönung zum General befördert worden, sondern alle Offiziere, die an der Verhöhnung vom 11. Juni teilgenommen, erhielten Ordensauszeichnungen.

In Rumänien wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, der ehemalige bulgarische, der serbischen Partei anhängliche Lehrer Ace, dessen Ernennung zum Polizeibeamten bestritten, erschossen. Der Mord wird ebenso wie die gemeldeten Anschläge in Konstantinopel dem bulgarischen Komitee zugeschrieben.

Amerika. Die amerikanischen Flottenkommandeure in Kolumbien sind beendet. Der Zwischenfall hat eine befriedigende Erledigung gefunden.

Italien. Die Verhandlungen über das Vermögen G. Menchis, des in Ungnade gefallenen früheren Kriegsministers in Marokko, werden in einer für Frankreich und England zufriedenstellenden Weise fortgeführt. G. Menchi wird vorwiegend ein Vermögen besitzen, das gehört ihm eine landesgemäße Güter zu gehören. Seiner Wohnort wird er wahrscheinlich in einem andern mohammedanischen Lande

nehmen. G. Menchi ist ein Flüchtling Englands. England und Frankreich haben dagegen protestiert, daß die Ungnade des Sultans den üblichen Ausdruck fand, das heißt der arme Grenadier eingepfercht und seine Habe konfisziert wurde.

Die Krönung König Peters.

Nach der Krönungssitzung wird am Freitag, 21. September, ausführlicher berichtet:

Der Krönungstag wurde durch Schönwetter und das Aussehen der großen Plätze der Metropolitankathedrale sowie der Klöster aller übrigen Kirchen angeheitert. Das Wetter belebte sich auf; in den Straßen sammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge an. Die Truppen nahmen die ihnen zugewiesenen Stellungen ein. Vor dem Eintreffen des Königs verammelten sich in der Kathedrale der Metropolit, die übrigen vier Landesbischof, sechs Metropoliten, sechs Erzbischof, sechs Bischöfe, zwei Diakone und vier Protodiakone und vierzig Priester. Hieran begab sich die Geistlichkeit zum Kirchenportal und erwartete dort die Ankunft des Königs. Der Metropolit reichte dem König bei dessen Eintritt in die Kathedrale ein geweihtes Kreuz zum Kusse dar, während ein zweiter Bischof begrüßte den König mit einer kurzen Ansprache. Darauf begab sich der König vor der Geistlichkeit geset, zum Thronsaal. Rechts von ihm nahmen die königliche Familie, Gebrüder Danilo von Montenegro, die Mitglieder des Ministerrats und die königliche Suite, links die Spezialgelehrten, das diplomatische Korps, die Generale und der Rest der Garnison Stellung. Hinter denselben nahmen die übrigen Würdenträger und offiziielle Persönlichkeiten ihre Plätze ein.

Nachdem der König seinen Platz eingenommen hatte, wurde ein Psalm gesungen. Darauf forderte der Metropolit den König auf, vor seinen treuen Untertanen das Glaubensbekenntnis laut zu sprechen. Nachdem der König daselbst aus dem vorgehaltenen Buche gesprochen, wurden Gebete und das Evangelium gelesen. Sodann befehlt der König, ihm den Krönungsmantel anzulegen; hierbei assistierte ein Bischof. Der Metropolit legte das Haupt des Königs und verordnete das Krönungsgebet. Der König setzte sich ihm vom Metropolit dargereichte Krone an das Haupt, wobei der Metropolit eine kurze Rede über die Bedeutung der Krone hielt. Sodann nahm der König Peter und Reichsapfel. Ein Protodiakon rief laut den Namen des Königs aus, worauf der Chor das Lied „Auf diese Jahre“ sang. Die Geistliche leisteten den Salut, alle Klöster erklangen, und die Anwesenden besiegten den König durch dreimaliges Beseitigen der Knie. Sodann folgte der feierlichste Moment der Krönung. Unter Kanonendonner und Glockengeläute erhob sich der König, übergab Peter und Reichsapfel den hierzu bestimmten Personen, trieb nieder und las aus dem ihm vom Metropolit dargereichten Buche folgendes Gebet:

„O Herr! Du Gott der Väter und König der Könige, der du durch dein allmächtiges Wort den Menschen erschaffen und ihn mit deiner Weisheit belehrt hast, auf daß er glücklich und gerecht deine Welt beherrsche — du hast mich erwählt zum König und Richter dieses Volkes. Ich beuge meine unbegrenzte Verehrung und demütige mich dankend vor deiner Majestät. Du, mein Herr und Gebieter, mache mich auch weise für die Aufgabe, wegen deren du mich erwählt hast, belehre und führe mich in dieser großen Pflicht. Mit mir möge die Weisheit sein, die von deinem Thron ausgeht; sende sie von deinem heiligen Himmel, auf daß ich befehle, was deinen Augen wohlgefällt, was nach deinem Geboten gerecht ist. Oh, daß mein Herz in deiner Hand ist, damit ich am Tage meines Gerichts ohne Furcht die Rechenschaft ablegen könne durch die Gnade deines eingeborenen Sohnes, mit dem du gesalbt warst, wie mit deinem allerhöchsten, guten, Leben erschaffenden Geiste — in alle Ewigkeit Amen!“

Hierauf erhob sich der König, während alle Anwesenden niedertraten. Der Metropolit las ihm ein Gebet. Nachdem er noch eine kurze Ansprache an den König gehalten hatte, sang der Chor unter Glockengeläute ein Dankgebet. Darauf war der Akt der Krönung vollendet. Es folgte nunmehr der Gottesdienst. Zu Beginn desselben legte der König die Krone ab, nach Verlesen des Evangeliums wurde